

„Mekka der Landwirtschaft in Norddeutschland“

25.08.18



Die 15. Landtage Nord wurden im Festzelt auf dem Messegelände eröffnet.

Wüstring - Eine wirtschaftlich starke Landwirtschaft ist unverzichtbar – nicht nur für die Region Weser-Ems, nicht nur für Deutschland, sondern auch global gesehen. Einer rosigen Zukunft kann die Branche aber nur entgegengehen, wenn an sich arbeitet und die Zeichen der Zeit erkennt: Daran ließen die Redner während der Eröffnung der 15. Landtage Nord in Wüstring am Freitagmorgen keinen Zweifel. Festredner Dr. Hermann Onko Aeikens, Staatssekretär im Bundeslandwirtschaftsministerium, gab einen Ausblick auf anstehende Entwicklungen und hatte durchaus auch kritische Anmerkungen zu machen. Vor allem aber verteilte er viel Lob.

Familiär gab sich der Landtage-„Erfinder“ Helmut Urban bei der Begrüßung und Vorstellung der Gäste, Redner und Sponsoren, unter ihnen die Bundestagsabgeordneten Astrid Grotelüschen (CDU) und Gero Hocker (FDP), Landrat Carsten Harings, Landvolkpräsident Albert Schulte to Brinke und Vertreter der umliegenden Gemeinden und Landkreise.

Wie sieht der Bauernhof von morgen aus, fragte Urban im Festzelt in die Runde: Sein Vater habe noch mit einem Pferd das Feld gepflügt, der erste Schlepper stand 1955 auf dem Hof. Gemolken wurde noch mit Schemel und Eimer. Heute seien Melkroboter nichts Besonderes mehr. „Der Wandel in den Jahren ist schon eine ganze Menge.“ Doch nicht nur im Positiven, unterstrich Urban, der heute ein mittelständisches Unternehmen für Fütterungstechnik leitet. „Früher war der Landwirt einiges wert, das ist heute nicht mehr so.“ Die Bauern seien keine nationalen Umweltverschmutzer und die Bauern „zu 99 Prozent ehrlich“: „Das weiß ich, weil ich selber einer von ihnen bin!“, rief Urban seinen Zuhörern zu. Und daher sei es eine „Sauerei“, was zurzeit mit der Landwirtschaft passiere, wettete er. Gleichwohl müssen Bauern mit der Zeit gehen, so Urban: „Passt euch an – ihr müsst das!“

„Innovativ, zupackend und trinkfest“

Mit einer Schmeichelei eröffnete der gebürtige Ostfrieße Aeikens seinen Vortrag. Er kenne die Oldenburger schon seit langer Zeit und habe sie als „sehr innovative, zupackende, unternehmerische und trinkfeste Menschen“ kennengelernt, sagte er unter dem Applaus der Zuhörer. Das zeige sich wieder an den Landtagen. Dann nahm er Urbans Vorlage auf: Die Landwirtschaft sei das Rückgrat des ländlichen Raumes, biete enormes wirtschaftliches Potenzial, auch für den „vor- und nachgelagerten Bereich“. Doch brauchen die Bauern heutzutage aktive Öffentlichkeits- und Imagearbeit – denn die heutigen Verbraucher hätten keinen Bezug mehr zur Produktion der Lebensmittel. Der Anspruch der Gesellschaft an Lebensmittel und das Ansehen der Branche haben sich deutlich gewandelt, konstatierte der Staatssekretär. Deswegen müsse sie sich um eine aktive Image- und Öffentlichkeitsarbeit bemühen – wie die Landtage. Deswegen gehörten auch „Schwachstellen abgestellt“. Und Selbstkritik sei angebracht: „Auch in der Landwirtschaft gibt es schwarze Schafe, wie in allen Berufen“, sagte Aeikens. „Und man muss den schwarzen Schafen nicht alles durchgehen lassen, sondern sie benennen. Das gehört dazu.“

Die stetig wachsende Weltbevölkerung sei nur von einer Landwirtschaft zu ernährend, die zukunftsorientiert sei und sich moderner Technik und Forschung bediene, war er überzeugt. Denn die Sicherung der Ernährung sei „essenziell für den Frieden auf dem Globus.“ Das hat seiner Meinung nach Auswirkungen auf Deutschland: „Die, die woanders nicht satt werden, kommen zu uns.“

Das Ministerium fördere den Agrarbereich wo nötig, wie aktuell bei den Hilfen aufgrund der Ernteauffälle. Berlin strebe aber auch Veränderungen an: Als Beispiele nannte Aeikens die Düngeverordnung („in Oldenburg ein sensibles Thema“), denn in Teilen des Landes gebe es ein Grundwasserproblem. Hinzu komme eine freiwillige „Tierwohlkennzeichnung“ an den Lebensmitteln. Daran könnten die Verbraucher die Haltungsbedingungen erkennen. Und dann entscheiden, ob ihnen bessere Bedingungen – wie so oft behauptet – tatsächlich mehr Geld wert sind.

Die zeitweilige „Urbanisierung“ Wüstings lobte der Bürgermeister der Gemeinde Hude, Holger Lebedinzew: Der Ort sei während der vier Tage der Messe ein „landwirtschaftliches Mekka“. „Ihr habt es wieder hinbekommen, und so was ist nicht selbstverständlich“, pries er die Organisatoren. Als „nicht mehr wegzudenkende Messe im norddeutschen Raum“, charakterisierte Landrat Harings die Landtage. Und das könne er voller Überzeugung sagen: „Ihr macht einen top Job.“